

46. Vortrag

(24.2.2004)

Dante und die «Göttliche Komödie»

Brunetto Latini, wurde der Lehrer des Dante. Und was Dante von Brunetto Latini gelernt hat, das hat er dann in seiner poetischen Weise in der "Divina Commedia" niedergelegt. So ist also das große Gedicht "Divina Commedia" ein letzter Abglanz dessen, was in platonischer Weise an einzelnen Stätten weiterlebte...

GA 240, 18.7.1924

Dante selbst hat darauf hingewiesen, dass die „Divina Commedia“ nicht eine einfache, sondern, wie es in mittelalterlichen mystischen Schriften häufig der Fall ist, eine vierfache Bedeutung hat. Die vier Interpretationsebenen hängen mit den vier **Wesensgliedern** des Menschen zusammen:

Der Buchstabe lehrt die Geschehnisse,	sinnlicher Verstand
die Allegorie lehrt, was du glauben musst,	Ätherleib (Imagination)
die Moral lehrt, was du tun musst,	Astralleib (Inspiration)
wonach du streben musst, lehrt die Anagogie .	Ich (Intuition)

Bei Dante wird nun alles, was früher geistige Schau des Äußeren war, zum tiefen **inneren persönlichen Erlebnis**. Dante beschreibt, was er bei seinem Hinabstieg in die eigenen Seelentiefen erlebt. In des Lebens Mitte, so schildert er, irrt er in der Nacht zum Karfreitag des Jahres 1300 durch einen wilden grauenvollen Wald. Der Wald ist, ähnlich wie bei Brunetto oder später in Goethes Faust II („Waldung, sie schwankt heran...“), ein Bild für die ätherischen Lebenskräfte der Natur. Dennoch - die Schau des Geistigen, das die äußere *irdische* Natur durchwebt, tritt bei Dante zurück. Die **Göttin Natura** tritt in seiner «Commedia» nicht mehr explizit auf, sie wird höchstens in der rätselhaften Figur der **Matelda**, die Dante im irdischen Paradies begegnet, angedeutet. Teilweise zeigt auch **Beatrice** gewisse Züge der Natura, aber insgesamt ist doch alles, was aus dem alten Naturhellssehen stammte, endgültig verschwunden.

Ab der **Lebensmitte**, d.h. ab dem 35. Lebensjahr beginnt sich die Bewusstseinsseele zu entfalten.

Dante begegnen zunächst drei wilde Tiere, in denen sich die noch ungeläuterten Kräfte der seelischen Wesensglieder widerspiegeln - ein **Pardelluchs**, ein **Löwe** und eine **Wölfin**.

Eine Wölfin ist für Dante das Bild für die Unmäßigkeit, für die Schattenseiten der Empfindungsseele. Dann begegnen uns die Schattenseiten der Verstandesseele als der Entwicklung widerstrebende Kräfte: Was nicht in sich geschlossener Starkmut ist, was sinnlos aggressive Kräfte der Verstandesseele sind, das tritt uns in Dantes Phantasie als ein zu Bekämpfendes in dem Löwen entgegen. Und die Weisheit, die nicht nach den Höhen der Welt hinaufstrebt, die sich nur als Klugheit und Schlauheit auf die Welt richtet, tritt uns in dem dritten Bilde, in dem Luchs, entgegen. Die «Luchs-Augen» sollen darstellen Augen, die nicht Weisheitsaugen sind, die in die geistige Welt hineinsehen, sondern Augen, die nur auf die Sinnenwelt gerichtet sind.

TB 603,
1112.5.1910
(Die Mission der Kunst)

Ihnen muss durch die platonischen Tugenden **Weisheit**, **Starkmut** und **Mäßigkeit** entgegengewirkt werden:

Weisheit, die Kraft der Bewußtseinsseele; Starkmut in sich selber, die Kraft, welche der Verstandes- oder Gemütsseele entstammt, und Mäßigkeit, dasjenige, was die Empfindungsseele in ihrer höchsten Entfaltung erreicht. Wenn das Ich durchgeht durch eine Entwicklung, die getragen ist von der Mäßigkeit der Empfindungsseele, von der Starkheit oder inneren Geschlossenheit der Verstandes- oder Gemütsseele, von der Weisheit der Bewußtseinsseele, dann kommt es allmählich zu höheren Seelenerlebnissen, die in die geistige Welt hinaufführen. – dazu gehört dann noch die **Gerechtigkeit**, die unmittelbar mit der Ich-Kraft zusammenhängt.

TB 603